

## Oschtereier-Erkenntnis

An Oschtere hät üse Meischer Lampe wider Hochkonjunktur, denn eimol im Johr läuft üse heimische Feldhas zur Hochform uf. Noch Ablauf vu dere lange Faschtezit isch er als fründliche Gsell an Oschtere für die Verteilung vu Eier verantwortlich. Vu Eier in alle Variationen, denn nit nur ächti, gfarbt traditionelli Hühnereier, sondern au die süße Ostereier us Schoggi und anderem schleckige Material wandered i sim Namen uf de ganze Welt milliardenfach über d Ladetheke. Obwohl mir natürli genau wüßed, dass en Has halt gottsname keini Eier lait, mached mir dä alt Bruuch all Johr wacker mit. Und worum? Natürli us Tradition, weil zu Oschtere s Oschtereier und de Oschterhas ghört. Guet, aber worum hät grad usgredned de Has bi üs zum Symbol vu Ostern wörre müeße? Worum hät sich üse Meischer Lampe so souverän gege die viile andere Tier durregsetzt, die doch au prädestiniert gsi währed? Wenn mr sich dodrüber kundig mache will, denn stoßt mr uf wahnsinnig viil Erklärungen, Behauptungen und Möglichkeiten, die nit alli grad iiläuchend sind. Doch wenn mr s eige Hirni weng aastrengt und in de Literatur suecht und noochdenkt, denn chunnt mr schließli druf, dass da öschterliche Zemespiil vu Has und Ei en ganz profane Hintergrund hät. Im Mittelalter nämli isch de Pachtziis für Grund-und-Bode i de Regel mit Naturalien zahlt worre. Zahltermin für de Pachtziis isch näbed Martini (d Martinigans am 11.11. loht grüße!) ebe au de Gründunschtig gsii. Und weil zu selere Zit grad d Faschtezit endet, die u.a. au de Verzehr vu Hühnereier nit erlaubt hät, sind fröhner die Eier halt zur Haltbarmachung hert gkocht – und als Pachtzins dem Verpächter übergeh worre. Da oberste vu dene Eier im Chörbli hät mr zur Dekoration fäschttäglich rot gfarbt. Doch am Gründunschtig isch diisbezüglich no meh gange, denn d Pächter hend bi ihrem Verpächter usserdem viilfach durch Übergab vu me Has – oder gar vu mehreren Hasen – ihri Schulden tilged. Und weil de Has bekanntlich jo en grandiose Fortpflanzungskünschter isch, so dass d Hasemuetter bis zu viermol im Johr zwüsched zwei bis fuf Jungi zur Welt bringt, hät er üs Mensche scho recht fröh be iidrukt. Kei Wunder also, dass mr de Meischer Lampe so eifach zum Eier bringende Oschterhas befördert hät, denn er symbilisiert beiidru ckend die Fruchtbarkeit, während da Ei für die christliche Uferstehung stoht. Drum lait de Oschterhas au da Johr wider wie eh und je bi üs die farbige Eier is Oster nescht. Doch wo wörd da hützutag am Oschtermorge vu de Chind no gsuecht? Schließli sind viili vu üs scho lang im Oschterurlaub, während anderi deheim mit dem Fäscht – über de Osterhas und die Oschtereier use – viilfach nüüt me aazfange wüßed. Ja und Religion und Kirche? Zuenehmendi Fählanzeige. Entsprechend sind bi Umfragen au die Antworten uf d Froog, wa mir Christenmensche an Oschtere eigentlich fiired. Und es entsetzt eim, wenn mr dodebii hört und liist, dass oft – vor allem jungi Lüt – da Osterfäscht inhaltlich nid emol me vu Weihnachte und Pfingsten unterscheide chönned. Die Art vu religiöser Sprochlosigkeit griift als Seuche vu üsere Zit um sich, s Noochdenken über di eige Läbenssituation wörd im Vergnüegungs- und Konsumruusch viilfach vostickt. Da isch eigentlich doch komisch, denn üsi gwachse domokratisch Selbstständigkeit und die rasant Entwicklung in de Technik fordered üs doch au im allgemeine private, beruefliche und wirtschaftliche Beriich ständiges Noochdenken und eigeni Entscheidungen ab. Ja fröhner, do hät mr de Mensche im Religiösen no herrisch gsait, wa richtig, woher und falsch isch. Doch hüt sötted mir üs au weltanschaulich über üsi Tagessprüch „Was sölls, was bringt“ use, in gwachsener Selbstständigkeit selber Antwort geh und üsi eige Richtung bestimme chönne. Usflucht helfed üs do nit, so dass mir nit drum umme chömmed, üs eines Tages in persönlicher Gwüssensentscheidung mit üsere begenzte menschliche Erkenntnisfähigkeit ebe au über de Sinn vu üsem Läbe und über Gott-und-die-Welt en eigene Standpunkt z bilde. Oschtere mit sine viile Fiirtig und dem Eier bringende Oschterhas wär e günschtigi Glägeheit dezue. (h.r.)